

Rütlifeuer 99 : zur Erinnerung an den 25. Juli 1940

Autor(en): **Wirz, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

störssysteme, welche durch Fallschirme, Raketen oder Artillerie positioniert werden, bis zu Spezialisten, welche mit speziellen Geräten Übermittlungs- und Energienetze anzapfen.

Lo-Tech-Gegner sind nicht einfach zu bekämpfen

Einen Gegner zu entdecken und zu bekämpfen, der nur kleine Infanterieverbände einsetzt und zur Tarnung zivile Verkehrsmittel benützt, ist schwierig. Umgekehrt haben moderne Guerillas Zugang zu sehr raffinierten Waffen, modernsten Sprengmitteln, smarten Minen und Mittelstreckenraketen. Diese können alle leicht versteckt und in günstigen Stellungen gelagert werden. Ihr überraschender Einsatz verursacht grossen Schaden an weichen und an zivilen Zielen.

Militärs stufen solche Kämpfe als «Low Intensity» (geringe Intensität) ein. Kritische Konflikte zeigen jedoch, dass derartige Kampfsituationen die Hauptursache von Verlusten und politischen Wirren sein können, viel mehr als grosse Kriege in der Vergangenheit. Low-Intensity-Konflikte werden als weniger raffiniert beurteilt, weil der Gegner nur über Systeme mit einfacher Technik (Lo-Tech) verfügt. An sich scheint diese Situation weniger anspruchsvoll, vor allem wenn auf der anderen Seite starke, modern ausgerüstete militärische Kräfte involviert sind.

Solche Lo-Tech-Szenarien bieten jedoch viele Chancen für beide Seiten. So verwenden Guerilla-Gruppen häufig drahtlose oder gar satellitengestützte Telefone sowie Fax und Internet für den Kontakt und z. B. die Angriffskoordination untereinander oder mit ihren Supportern.

Ferngesteuerte Sprengladungen benützen sie, um Fahrzeuge und sensitive Ziele zu zerstören. Dadurch gelang es der Guerilla z. B. im Libanon, beste israelische und libanesisische Kommandanten auszuschalten.

Raffinesse ist die Achillesferse moderner Armeen, da sie deshalb einfach zu orten und identifizieren sind und so jede Überraschung verhindert wird. Elektronische Gegenmassnahmen können schon im voraus unmerklich Kontrollnetze beeinträchtigen.

Schwacher Schutz ziviler Netze

Im übrigen ist offene Kommunikation eine einfache und wertvolle Informationsquelle, da die meisten kommerziellen Systeme weder verschlüsselt



Rütlifeuer 99: Zur Erinnerung an den 25. Juli 1940

Landammann Peter Mattli, Regierungspräsident des Kantons Uri, begrüsst am 25. Juli 1999 auf dem Rütli gegen zweitausend Männer und Frauen, vorwiegend Angehörige der Aktivdienstgeneration und viele aus der französischsprachigen Schweiz. Sie gedachten des Rütli-Reportes vom 25. Juli 1940, zu dem General Henri Guisan, Oberbefehlshaber der Schweizer Armee während des Zweiten Weltkrieges, die Truppenkommandanten bis auf Stufe Bataillon und Abteilung aufgeboten hatte. Vor 59 Jahren fuhren die Offiziere mit der «Stadt Luzern» auf das Rütli und 1999 zahlreiche Besucher und Besucherinnen mit dem gleichen Raddampfer, versehen mit einer Gedenktafel an den Rapport des Generals «in der gefährvollsten Stunde des Weltkrieges 1939 – 45».

Korpskommandant Hans Senn, Generalstabschef 1977 bis 1980 und Militärhistoriker, stellte die Bedeutung des Rütli-Reportes aus militärischer Sicht dar. General Guisan habe den Truppenkommandanten seinen Entschluss zum Bezug des Reduit erläutert und sie aufgefordert, das Land bis zum letzten zu verteidigen. Sein Losungswort lautete: «Tenir!» und er wurde «zur Symbolfigur des Widerstandes». Alt Bundesrat Georges-André Chevallaz, auch er Historiker, hob die strategische Lage Europas und der

durch die Achsenmächte eingeschlossenen Schweiz mit ihrer stark eingeschränkten wirtschaftlichen Handlungsfreiheit hervor. Er setzte die Neutralität und völkerrechtliche Stellung unseres Landes in den geschichtlichen Zusammenhang. Im September 1939 habe die Schweiz keine andere Wahl als die Neutralität gehabt. Alt Ständerat Franz Muheim (Uri) spannte den Bogen in freier, staatsmännischer Rede von den Geschehnissen im Jahre 1940 zur heutigen Zeit und verschwieg die Versäumnisse der politischen Führung bei den jüngsten Angriffen auf unser Land nicht: «Man darf ein Volk nicht im Regen stehen lassen.»

Das Organisationskomitee unter Leitung von Oberstleutnant Bruno Maurer und Divisionär Hansruedi Sollberger sorgte für eine würdige Gedenkfeier ohne falschen Gefühlsüberschwang. Korpskommandant Ulrico Hess, Kommandant Feldarmee Korps 4, vertrat die Armee und Brigadier Michel Crippa, Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, die militärischen Milizvereinigungen. Wie vor 59 Jahren stand das Feldzeichen des Urner Gebirgsfüsilierbataillons 87 auf der Rütliwiese, begleitet durch eine Fahnenwache in der damaligen Uniform (Ordonnanz 1926). Das Spiel des Festungswachtkorps und die seit 1997 bestehende Ehrenformation des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes in den Uniformen der Eidgenössischen Ordonnanz 1861 bereicherten die eindrückliche Veranstaltung.

Oberst Heinrich Wirz,
Militärpublizist, Bremgarten/BE

noch speziell geschützt sind. Dies verschafft einer modern ausgerüsteten Militärmacht Vorteile gegenüber der Guerilla, soweit sie nur über einfache Kommunikations- und Kontrollsysteme verfügt.

Umgekehrt sind die bequemen Mobil-Telefonnetze sehr manipulationsanfällig, da sie durch Terroristen, Guerillas, Zivilisten und militärische Benutzer häufig verwendet werden. Diese Systeme erleichtern zwar die Verbindung, sind jedoch stark gefährdet, speziell wenn ganz gezielt Telefone von zivilen oder militärischen Schlüsselpersonen abgehört, ihre Standorte und Bewegungen verfolgt werden. Solche Taktiken ermöglichen den Einsatz von Präzisionswaffen und Sprengladungen zur Verursachung gezielter Personenschäden.

Präventive Gegenmassnahmen sind dagegen stark limitiert, da sie höchst raffinierte Vorrichtungen an den Systemen bedingen. Es ist jedoch klar, dass eine totale Störung solcher Übermitt-

lungsmittel den Zusammenhang von Guerillakräften so stark lähmen kann, dass ihnen nur noch kleine, unkoordinierte Kampfhandlungen möglich sind.

Fazit

Raffinierte Kommunikation ist Teil des modernen Lebens. Kampfhandlungen, welche in einer solchen Umgebung geplant werden, müssen daher die Vorteile und die Gefahren solcher Systeme gegeneinander abwägen. Welche Entscheidung auch immer man trifft: ein System zu zerstören oder es intakt zu lassen, die Anwendung elektronischer Kriegführung in solchen Netzwerken bietet stets ein spannendes militärisches Einsatzpotential. ■